

MARTIN KRIEGER

Geschichte Nordeuropas am Historischen Seminar

The study of Northern European history at Kiel University reflects continuities as well as ruptures of German-North European cultural and political encounter. Its beginnings date back to the times of the Oldenburg monarchy, when Kiel served as one of its few universities. Later, during Prussian times, the academic approach opened towards a broader view onto the North, however to some degree always maintaining a perspective of nineteenth-century German-Danish national conflict culminating in Schleswig-Holstein. After a severe setback caused by the German occupation of Denmark and Norway during the Second World War, more open and broader contacts between the historians at Kiel and the North were established during the 1950s and 1960s. However, only a new generation of historians brought about modern, method- and theory-based approaches during the subsequent decade. From 1975, the subject is taught by a distinct chair of Northern European history. Today, this chair represents both, research on the Oldenburg monarchy in a global context as well as a broad and modern view onto the entire North.

Keywords:

Northern Europe, Danish Oldenburg Monarchy, German-Danish National Encounter, Global History, Baltic Sea Area

Die Anfänge

Seit ihrer Eröffnung spielten die nordeuropäischen Sprachen und Kulturen an der Christiana Albertina eine große Rolle. Aus politischen Erwägungen von den Gottorfer Herzögen seinerzeit auf holsteinischem Gebiet gegründet, lag die Universität mit ihrer Nähe zu Eider und Lebensau gleichwohl fast direkt an der Grenze zwischen Heiligem Römischem Reich und dem dänischen Lehensgebiet. Unweit der Stadt begann mit dem Herzogtum Schleswig eine Gegend, in der sowohl Deutsch als auch Dänisch gesprochen wurde. Seit 1773 gehörte die einstige gottorfische Residenzstadt Kiel unmittelbar zur dänischen Monarchie, wodurch deren Universität neben der Kopenhagener die zweite dänisch-gesamtstaatliche Hochschule wurde. Erst 1818 kam mit einem College in der dänischen Kolonie Serampore in Indien eine dritte höhere Bildungsanstalt hinzu.¹

1 Erik Gøbel, Det Seramporske Collegium. Skoler og College i Serampore 1800-1845, in: Skole - Kirke - Arkiv, hg. von Børge Riis Larsen, Odense 2004, S. 27-39.

Als gesamtstaatlicher Landesuniversität eröffnete sich der Kieler Alma Mater seit den 1770er Jahren ein weiter, nordeuropäischer Bildungs- und Wissensraum, der von den dänischen Kernlanden bis nach Norwegen, Island und Grönland, aber auch in die koloniale Welt der Karibik, Afrikas und Indiens reichte. Zwar spielte die schleswig-holsteinische Vergangenheit als wesentlicher Teil einer gemeinsamen »vaterländischen Geschichte« von Beginn an im Lehrkanon eine größere Rolle, doch waren die Grenzen nach Dänemark und in den übrigen Norden naturgemäß offen und fließend.² Diese Tatsache war weniger einer gemeinsamen, gesamtstaatlichen Identitätsbildung, wie sie etwa von Tyge Rothe (*1731–†1795) eingefordert wurde, sondern ganz praktischen Notwendigkeiten einer akademischen Ausbildung der Staatsbedienstetenschaft geschuldet.³ Der enge Konnex mit dem Norden machte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht allein in dichten Forschungskontakten, sondern auch in den Buchbeständen der Universitätsbibliothek bemerkbar. Regelmäßig erreichten die Pflichtexemplare aus allen Teilen der Monarchie die Kieler Bücherschränke; auch stifteten die Könige Christian VII. (*1749–†1808) und Friedrich VI. (*1768–†1839) beachtliche Beträge zum Erwerb einschlägiger Literatur.⁴

Bereits Wilhelm Ernst Christiani (*1731–†1793), Professor für Naturrecht und Politik, seit 1770 auch für Geschichte sowie Universitätsbibliothekar, las regelmäßig zur dänischen und norwegischen Geschichte und nutzte dabei unter anderem die Veröffentlichungen des Kopenhagener Historikers Peter Frederik Suhm (*1728–†1798), insbesondere dessen vierbändige *Historie af Danmark*.⁵ Suhms quellenbasierte Werke vermittelten dem Kieler Gelehrten das Gespür für die Relevanz einer tiefen Quellenkenntnis, wobei aus der intellektuellen Begegnung mit Suhm schließlich eigene einschlägige Studien hervorgingen, die teils wiederum ins Dänische übersetzt wurden.⁶ Christiani scheute in Zeiten der Französischen Revolution gleichwohl nicht vor einer Auseinandersetzung mit brisanten aktuellen Themen, wie etwa mit dem dänischen Absolutismus oder mit der Pressefreiheit, zurück.⁷ Bis weit in die zweite

2 Sigrid Wriedt, *Die Entwicklung der Geschichtswissenschaft an der Christiana Albertina im Zeitalter des dänischen Gesamtstaates (1773–1852)*, Neumünster 1973, S. 28.

3 Zur Konstruktion einer Gesamtstaatsidentität in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Ole Felbæk, *Dänisch und Deutsch im Dänischen Gesamtstaat im Zeitalter der Aufklärung*, in: *Der dänische Gesamtstaat. Kopenhagen – Kiel – Altona (Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung 18)*, hg. von Klaus Bohnen und Svend-Aage Jørgensen, Tübingen 1992, S. 7–22, zu Tyge Rothe insb. S. 15.

4 Rudolf Bülck, *Geschichte der Kieler Universitätsbibliothek*, Eutin 1960, S. 65–129.

5 Peter Frederik Suhm, *Historie af Danmark*, 4 Bde., Kopenhagen 1774–1781; Wriedt, *Entwicklung* (wie Anm. 2), S. 39.

6 Wilhelm Ernst Christiani, *Das Andenken verdienstvoller Prinzen, welche die Dänische Geschichte in denkwürdigen Beispielen aufstellt. Eine Rede*, Kiel 1774; ders., *Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein unter dem Oldenburgischen Hause und im nähern Verhältnisse gegen die Krone Dänemarks*, 2 Bde., Kiel 1781–1784; ders., *Zeitrechnung der Geschichte Waldemar I., Königs von Dänemark, so wie Saxo sie erzählt hat. Eine Auflösung der von der Königl. Academie der Wissenschaften in Kopenhagen ausgesetzten Aufgabe*, in: *Abhandlungen der Königlich Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften 1* (1781), S. 79–129; ders., *Vergleichung der Nachrichten von Dänischen Begebenheiten von 1181–1209, welche bei Arnold von Lübeck anzutreffen sind, mit anderen Schriftstellern desselben Zeitalters und Berichtigung der dazu gehörigen Zeitrechnung. Eine Preisschrift*, Kopenhagen 1789.

7 Wilhelm Ernst Christiani, *Die Natur der uneingeschränkten Monarchie überhaupt und der Dänischen insbesondere, und das Verhältniß der Preßfreiheit zur uneingeschränkten Monarchie überhaupt und der Dänischen insbesondere. Zwei Reden*, Kiel 1793.

Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein blieb die Kieler historische Nordeuropa-Forschung seitdem in besonderer Weise politisch – gleich ob sie die Interessen des multinationalen Gesamtstaates bediente oder später deutscherseits dem ›Grenzkampf‹ das Wort redete.

Auch jenseits der geschichtswissenschaftlichen Forschung und Lehre festigte sich das akademische und kulturelle Band mit dem Norden. Immer wieder zog es im gesamtstaatlichen Jahrhundert dänische Gelehrte und Dichter an die Förde. Neben der als anmutig empfundenen Landschaft lud vor allem das intellektuelle Leben zum Bleiben ein; und so mancher lediglich als Kurzvisite geplante Aufenthalt weitete sich wie beim Dichter Knud Lyhne Rahbek (*1760–†1830) zu einem mehrwöchigen Besuch.⁸ Der in Norwegen geborene Henrik Steffens (*1773–†1845) reiste zum Studieren an, hielt 1796 gleichzeitig naturkundliche Vorlesungen und promovierte schließlich an der Christiana Albertina, um sich später als einer der bedeutendsten nordeuropäischen Philosophen und Naturforscher einen Namen zu machen.⁹

Der aufklärerisch gesinnte, dänische Dichter Jens Baggesen (*1764–†1826) kam gleich dreimal nach Holstein. 1789, im ersten Jahr der Französischen Revolution, notierte er in seinen Reiseaufzeichnungen mit metaphorischer Tiefe: »Nun bin ich schon den fünften Tag in diesem Paradies, in dessen Mitte ich mir Kiel mit seiner Universität als den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse vorstelle.«¹⁰ Noch klingt bei Baggesen nicht der künftige deutsch-dänische nationale Gegensatz späterer Generationen an; stattdessen mag sich in diesem Satz die persönliche Zerrissenheit des Dichters in der Zeit der Revolution widerspiegeln. Letztere hinterließ auch an der Förde ihre Spuren und mündete in die Entlassung des revolutionsfreudigen Professors für Griechisch und orientalische Sprachen, Carl Friedrich Cramer (*1752–†1807), einige Jahre später.¹¹

Die sich trotz der Unwägbarkeiten der Zeit stetig verdichtende Verbindung zwischen Kiel und Dänemark erfuhr 1806 noch einmal einen beträchtlichen Schub. So wurde das Herzogtum Holstein einschließlich seiner Universität infolge der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches 1806 vollständig in die dänische Monarchie integriert. Das sogenannte ›Inkorporationspatent‹ machte aus einem alten deutschen Lehen einen integralen Teil Dänemarks. Einige Jahre lang war die Kopenhagener Regierung bestrebt, durch eine Stärkung der dänischen Sprache und Kultur aus den Holsteinern vermeintlich echte Dänen zu machen.¹² Auch wenn ein Lehrstuhl für Nordeuropäische Geschichte noch in weiter Ferne

8 Heinrich Detering, Andersen und andere. Kleine dänisch-deutsche Kulturgeschichte Kiels (Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 51), Heide 2005, S. 24.

9 Steffens promovierte mit einem mineralogischen Thema: Henrik Steffens, Über Mineralogie und das mineralogische Studium, Altona 1797; s. auch: V. Hintze, Art. ›Henrich Steffens‹, in: Dansk Biografisk Leksikon 22 (1912), S. 494–503.

10 Jens Baggesen, Das Labyrinth oder Reise durch Deutschland in die Schweiz 1798. Übersetzt von Gisela Perlet, Leipzig/Weimar 1985, S. 32.

11 Renate Erhardt-Lucht, Die Ideen der Französischen Revolution in Schleswig-Holstein (QuFGSH (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins) 56), Neumünster 1969, S. 112–127.

12 Steen Bo Frandsen, Holsten i Helstøten. Hertugdømmet inden for og uden for det danske monarki i første halvdel af 1800-tallet, København 2008, S. 73–79.

lag, entstand immerhin 1811 eine erste Skandinavistik-Professur, die eine Zeit lang mehr oder weniger glücklich von eben demselben Jens Baggesen bekleidet wurde.¹³

Auf den Staatsbankrott der dänischen Monarchie 1813 folgte ein Jahr später der Verlust Norwegens. Mit der Gründung des Deutschen Bundes mussten zudem das Inkorporationspatent und die staatsrechtliche Eingliederung Holsteins in das Königreich Dänemark wieder zurückgenommen werden. Immer stärker geriet die Universität seitdem zwischen die Fronten des in den Herzogtümern aufbrandenden deutsch-dänischen Gegensatzes. Was als eher akademische Debatte um den verfassungsrechtlichen Status Schleswig-Holsteins begann, mündete in einen handfesten Nationalitätenkonflikt, der auch vor den Kathedern der Kieler Alma Mater nicht haltmachte. Eine unvoreingenommene historische Forschung zu Nordeuropa blieb auf lange Sicht hinaus unmöglich.

Während die skandinavische Philologie seit Baggesens Zeit immerhin eine bescheidene Blüte erlebte, wurde es um die nordeuropäische Geschichte seit Christianis Tod ohnehin stiller, was auch das wissenschaftliche Werk Friedrich Christoph Dahlmanns (*1785–†1860) verdeutlicht. Zwar wurde bereits ein Jahr nach Baggesens Amtsantritt auch der aus Wismar stammende und soeben erst an der Kopenhagener Universität habilitierte Philologe Dahlmann mit einem Lehrauftrag nach Kiel berufen, um dort geschichtswissenschaftliche Vorlesungen zu halten, doch hielt er sich hier mit Forschungen zum Norden weitgehend zurück. Da ihm der Ruf auf eine ordentliche Professur versagt blieb, verließ Dahlmann Kiel wieder, ohne nennenswerte Beiträge in jenem Feld vorgelegt zu haben. Erst 1840 bis 1843 erschien von Jena aus seine dreibändige *Geschichte von Dänemark*, die sich der Vergangenheit unseres nördlichen Nachbarn bis ins 16. Jahrhundert hinein widmet.¹⁴ Demgegenüber erfuhr die anfängliche deutsch-dänische Verfassungsdebatte in den Herzogtümern schon früh durch den Rechtsgelehrten Niels Nikolaus Falck (*1784–†1850) eine geschichtswissenschaftliche Diskursivierung, die sich in kürzeren Texten, vor allem aber in seinem mehrbändigen juristisch-historischen Hauptwerk, dem *Handbuch des schleswig-holsteinischen Privatrechts*, äußerte.¹⁵

Die inhaltliche Reduzierung des Nordens auf den schleswig-holsteinisch-dänischen Gegensatz spiegelt sich auch in den Beständen der Universitätsbibliothek wider. In jener Zeit wurde sämtliche für die Bibliothek erworbene Nordeuropa-Literatur unter der Rubrik ›Schriften zur Kunde der Herzogtümer und Skandinaviens‹ der Fachgruppe Geschichte zugerechnet. 1833 schaffte die Bibliothek immerhin fast fünfzig Bücher zu Nordeuropa an, was etwa ein Viertel der Gesamterwerbungen der Fachgruppe Geschichte ausmachte.

13 Zu Baggesen u. a.: Paul V. Rubow, Art. ›Baggesen, Jens (Immanuel)‹, in: Dansk Biografisk Leksikon 2 (1933), S. 15–27.

14 Friedrich Christoph Dahlmann, *Geschichte von Dänemark*, 3 Bde., Hamburg 1840–1843.

15 Niels Nikolaus Falck, *Das Herzogthum Schleswig in seinem gegenwärtigen Verhältniß zu dem Königreich Dänemark und zu dem Herzogthum Holstein. Eine historische und staatsrechtliche Erörterung. Nebst einem Anhang, über das Verhältniß der Sprachen im Herzogthum Schleswig*, Kiel 1816; ders., *Handbuch des schleswig-holsteinischen Privatrechts* 1–5 (1825–1848), hier insb. 1 (1825), Kap. 4 u. 5; zu Falck: Erich Hoffmann, *Nicolaus Falck und die schleswig-holsteinische Frage*, in: Niels Nicolaus Falck, 25.11.1784–11.5.1850. Ansprachen bei der Feier aus Anlaß seines 200. Geburtstages am 17. November 1984 im Auditorium maximum der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kiel 1985, S. 23–33.

Dieser Wert stieg mit gewissen Schwankungen auf einen vorläufigen Höhepunkt 1852 mit 43 Prozent und 1864 mit 51 Prozent. Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, dass ein großer Teil der als geschichtswissenschaftlich verbuchten Schriften zum Norden politischen Inhalts war und sich auf den an Heftigkeit zunehmenden Nationalitätenkonflikt bezog. So notierte der Jahresbericht der Universitätsbibliothek für das Jahr 1847: »Auch die historischen Schriften zur Kenntniß Dänemarks und der Herzogtümer sind reichhaltiger als gewöhnlich, weil mehrere Schriften dieser Claße auf Auktionen erstanden wurden und gerade die letzten Jahre reich gewesen sind namentlich von Streitschriften dieser Art.«¹⁶

1864 bis 1945

Es bleibt festzuhalten, dass eine systematische Erforschung der nordeuropäischen Geschichte jenseits der problematischen schleswig-holsteinisch-dänischen Beziehungen im letzten halben gesamtstaatlichen Jahrhundert kaum stattfand. Mit dem Deutsch-Dänischen Krieg 1864 zerbrach das enge dynastische Band zwischen den Herzogtümern und der dänischen Monarchie.¹⁷ Einerseits setzte der Krieg der traditionellen institutionellen Kooperation mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen in Dänemark ein Ende, schuf andererseits aber gleichzeitig neue Freiräume und Perspektiven. Einen gewissen Aufschwung erlebte die Nordeuropa-Forschung an der Christiana Albertina tatsächlich erst unter preußischer Ägide. Bereits ein Jahr nach Ende des Krieges wurde wieder eine ordentliche Professur für Nordische Philologie eingerichtet und mit Theodor Möbius (*1821–†1890) besetzt, dessen Wirkung in Kiel aber gering blieb.¹⁸

Auch im Bereich der Geschichtswissenschaft machte sich dieser neue Akzent schon einige Jahre vor Gründung des Historischen Seminars bemerkbar. So wurde 1868 der Mediävist Rudolf Usinger (*1835–†1874) von Greifswald nach Kiel berufen. Dieser hatte sich in Göttingen mit einer Schrift zur deutsch-dänischen Geschichte in der Zeit Waldemars II. (*1170–†1241) habilitiert und galt als Kenner des dänischen Mittelalters ebenso wie der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte.¹⁹ Usingers Werk generierte trotz seines kurzen Wirkens an der Förde eine gewisse Nachhaltigkeit; noch um die Jahrhundertwende zählten die deutsch-dänischen Beziehungen im Mittelalter zu den am nunmehrigen Historischen Seminar vom Mediävisten und Hansehistoriker Ernst Robert

16 Zur Geschichte der Universitätsbibliothek in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Bülck, Kieler Universitätsbibliothek (wie Anm. 4), S. 130–256. Darin auch das Zitat.

17 Caroline Elisabeth Weber, »Allen Ländern Skandinaviens und des Ostseeraums besonders verbunden«. Internationale Schwerpunktsetzung und Profilbildung der Universität Kiel (1945–2000), Kiel/Hamburg 2021, S. 47.

18 Edith Marold, Art. »Möbius, Theodor«, in: NDB (Neue Deutsche Biographie) 17 (1994), S. 603.

19 Karl Weinhold, Dr. Rudolf Usinger, Ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Kiel. Ein Lebenslauf, in: Schriften der Universität Kiel aus dem Jahre 1874 21 (1875), S. 5–16.

Daenell (*1872–†1921) gepflegten Themen.²⁰ Dabei ist nicht zu leugnen, dass die Nord-europäische Geschichte im Vergleich mit der Forschung und Lehre zur deutschen und allgemeinen europäischen Geschichte sowie auch zur Landesgeschichte immer noch eher ein Schattendasein fristete.

Impulse für die Kieler Nordeuropa-Forschung gingen auch nach der Jahrhundertwende weiterhin von den Sprachwissenschaften, aber auch von der Universitätsbibliothek aus. Der traditionelle Schwerpunkt der Bibliothek erfuhr 1910 eine weitere Institutionalisierung, als Kiel im Rahmen von Erwerbungsabsprachen im Königreich Preußen der Sammelschwerpunkt ›Nordeuropa‹ mit einer gewissen finanziellen Förderung zugewiesen wurde. Jener bestand auch in der Zeit der Weimarer Republik unter der Ägide der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft fort.²¹ Zum Sammelschwerpunkt zählte in besonderer Weise historische und sprachwissenschaftliche Island-Literatur. So galt die Insel seit jeher als Hort der mittelalterlichen, altnordischen Literatur und wurde im Zuge aufkommender Identitätsdiskurse und eines wachsenden Geschichtsbewusstseins allmählich von den Gelehrten entdeckt. Bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts war an der Förde eine kostbare Islandica-Sammlung entstanden, die 1942 insgesamt 5.478 Titel zählte, im weiteren Verlauf des Krieges aber fast komplett verloren ging.²²

Trotz des Sammelschwerpunktes und der Forschungsbemühungen der Skandinavisten verschlechterten sich in der Zeit der Weimarer Republik die Beziehungen der Christiana Albertina mit dänischen Hochschulen. Dazu trug vor dem Hintergrund der Grenzrevision nicht unwesentlich die ideologisch motivierte politische Zielsetzung bei, die Kieler Universität als »Grenzlanduniversität« und als vermeintliche »Vorkämpferin für das Deutschtum« im Norden zu positionieren.²³ Gerade vom Historischen Seminar wurde hier ein besonderes Engagement an den Tag gelegt, das schwerlich mit dem Epithet ›Nordeuropäische Geschichte‹ belegt werden kann. Eine geradezu völkische Geschichtsforschung wurde von Carl Petersen (*1885–†1942), seit 1922 außerordentlicher Professor am Lehrstuhl für Neuere Geschichte, gepflegt, der in seiner Kieler Zeit mehrere einschlägige Publikationen vorlegte.²⁴ Völkische Gedanken wurden ebenso von Otto Scheel (*1876–†1954), seit 1924 Inhaber des im Zuge des »Grenzkampfes« neu eingerichteten Lehrstuhls für Schleswig-Hol-

20 Zu Daenell s.: Bernd Mütter, Ernst Robert Daenell (1872–1921). Ein Hansehistoriker in der Epoche des Imperialismus, in: HGBll (Hansische Geschichtsblätter) 128 (2010), S. 189–231.

21 Weber, »Allen Ländern Skandiaviens« (wie Anm. 17), S. 101.

22 Olaf Klose legte einen Katalog der umfangreichen Kieler und Kölner Islandsammlungen vor; s.: Olaf Klose, Islandkatalog der Universitätsbibliothek Kiel und der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, Kiel 1931.

23 Karl Christian Lammers, Die Beziehungen zwischen den Universitäten Kiel und Kopenhagen während der NS-Jahre, in: Wissenschaft an der Grenze. Die Universität Kiel im Nationalsozialismus, hg. von Christoph Cornelißen und Carsten Mish, Essen 2009, S. 87.

24 U. a. Carl Petersen, Deutscher und nordischer Geist, Breslau 1932; ders., Deutschland und Schweden in ihrer geschichtlichen Wechselwirkung, Neumünster 1933; ders., Die Kieler Universität in ihrem Verhältnis zum Norden, in: Schleswig-Holsteinische Hochschulblätter 10, 2 (1934), S. 9; s. auch: Christoph Cornelißen, Das Kieler Historische Seminar in den NS-Jahren, in: Wissenschaft an der Grenze. Die Universität Kiel im Nationalsozialismus, hg. von dems. und Carsten Mish, Essen 2009, S. 230.

steinische Landesgeschichte, Reformationsgeschichte und nordische Geschichte, geäußert. Dabei bedeutete die Bezeichnung ›nordische Geschichte‹ in der Denomination der Professur mehr politisch motiviertes Alibi denn Anspruch auf methodenbasierte Forschung.²⁵

Die Nachkriegszeit

Der Angriffskrieg und die Besatzungsherrschaft in Dänemark sowie Norwegen hatten auch im Bereich der Wissenschaften ein tiefes Misstrauen gegenüber den Deutschen hinterlassen. Dass die Kieler Nordeuropäische Geschichte 1945 in eine noch stärkere Seitenrolle als schon zuvor gedrängt wurde, lag auch an der Emeritierung Otto Scheels, dessen Professur einstweilen nicht neu besetzt wurde. Ein Wiederanknüpfen an die internationalen Wissenschaftskontakte der Vorkriegszeit erschien ohnehin alles andere als selbstverständlich.²⁶

Die spärliche einschlägige Lehre blieb nach Ende des Zweiten Weltkrieges einstweilen einigen wenigen, teils ideologisch belasteten Mitarbeitern am Historischen Seminar überlassen, weshalb es auch in dieser Disziplin eine echte ›Stunde Null‹ nicht gab. Das traf etwa auf den Hanse- und Frühneuzeithistoriker sowie einstigen Mitherausgeber der Zeitschrift *Jomsburg*, Wilhelm Koppe (*1908–†1986) zu, der seit 1945 am Historischen Seminar las und gleichzeitig als Geschäftsführer der Universitätsgesellschaft fungierte. Dieser hielt im Sommersemester 1946 im Hörsaal des Zoologischen Instituts eine Vorlesung zum Thema ›Die Reformation in Nordeuropa‹. Aber bereits im darauffolgenden Semester verschwanden derartige Lehrveranstaltungen wieder aus dem Programm, während Koppe seit seiner Ernennung zum außerplanmäßigen Professor 1947 zur allgemeinen mittelalterlichen Geschichte und zur Hansegeschichte las.²⁷

Seit Anfang der 1950er Jahre prägte mehr als zwei Jahrzehnte lang Alexander Scharff (*1904–†1985) die begrenzte historische Forschung zu Nordeuropa. Scharff, der bereits 1944 zum außerplanmäßigen Professor ernannt worden war, setzte zwei Jahre später seine infolge des Kriegsendes unterbrochenen Lehrveranstaltungen fort, seit 1949 im Rahmen eines Lehrauftrags für schleswig-holsteinische Geschichte. 1952 wurde mit ihm nach einer mehrjährigen Vakanz der Lehrstuhl für Landesgeschichte und Nordische Geschichte wieder besetzt. Der ideologisch ebenfalls belastete Scharff bemühte sich, in seiner Lehre Nordeuropa angemessen zu berücksichtigen, wobei allerdings stets Schleswig-Holstein oder Deutschland sein wissenschaftlicher Referenzpunkt blieben. Das galt auch für seine Überblicksvorlesungen, die er zu Themen wie ›Deutschland und Nordeuropa im Zeitalter des Absolutismus‹ oder

25 U. a. Otto Scheel, *Die Wikinger. Aufbruch des Nordens*, Stuttgart 1938; ders., *Das Gefecht von Oeversee*, Flensburg 1939; hierzu auch: Lammers, *Beziehungen* (wie Anm. 23), S. 89f.

26 Ruth Weih, *Die Nordeuropaforschung in Kiel. 1945–1996*, in: *Deutsch-skandinavische Beziehungen nach 1945*, hg. von Robert Bohn, Jürgen Elvert und Karl Christian Lammers, Stuttgart 2000, S. 202.

27 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1946, S. 21; Weih, *Nordeuropaforschung* (wie Anm. 26), S. 202f.

›Das Zeitalter der Reformation in Deutschland und Nordeuropa‹ hielt.²⁸ Mit Scharff war Nordeuropa zwischen der Reformationszeit und dem 19. Jahrhundert gleichwohl stärker denn seit langem repräsentiert.²⁹

Es ist Scharff nicht abzusprechen, dass er sich vergleichsweise früh ernsthaft um eine Wiederanknüpfung an die gemeinsame deutsch-dänische Forschungstradition bemühte und sich um den erneuten Aufbau grenzüberschreitender Forschernetzwerke kümmerte. Regelmäßig reiste er nach Dänemark, pflegte mit dänischen Forscherinnen und Forschern persönlichen Kontakt, hielt Vorträge und an der Universität Kopenhagen komplette Lehrveranstaltungen.³⁰ Wer sich indes in Kiel für Kernthemen zum mittelalterlichen Norden interessierte, war hingegen in jener Zeit teils besser in der Ur- und Frühgeschichte aufgehoben, wie etwa in der Wikinger-Vorlesung von Ekkehard Aner (*1914–†1975).³¹

Dabei konnten die Kieler Forscherinnen und Forscher eigentlich auf einem soliden Kapital aufbauen. Denn gleich nach Ende des Zweiten Weltkrieges bemühte sich die Universitätsbibliothek um Ersatz und Ergänzung der kriegsbedingt verlorengegangenen Bücher und wurde in diesem Bemühen durch Spenden skandinavischer Institutionen unterstützt.³² Noch heute setzt sich diese Tradition fort, lange Zeit als von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes ›Sondersammelgebiet‹, seit einigen Jahren als ›Fachinformationsdienst‹ (FID), wobei immer stärker auch digitale Aspekte im Mittelpunkt des Erwerbs und der Vermittlung von Nordeuropa-Inhalten stehen. Mittlerweile zählt der Sonderbestand zu Nordeuropa deutlich mehr als 150.000 Einzeltitel, wovon auch die gegenwärtige Kieler Nordeuropäische Geschichte in besonderer Weise profitiert.

Eine neue, tief in der demokratischen Tradition der jungen Bundesrepublik Deutschland verwurzelte Generation erwarb im Laufe der Zeit neben Scharff wissenschaftliche Reputation. Das galt insbesondere für Scharffs wissenschaftlichen Mitarbeiter Manfred Jessen-Klingenberg (*1933–†2009). Noch in dessen späterer Zeit im Schuldienst setzte er sich im Sinne seines akademischen Lehrers für einen Ausgleich wie für den konstruktiven Austausch mit unserem nördlichen Nachbarn ein, etwa im Rahmen des deutsch-dänischen Schulbuchgesprächs ›Zur Geschichte und Problematik der deutsch-dänischen Beziehungen von der Wikingerzeit bis zur Gegenwart‹ 1983.³³

28 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1952, S. 68; ebd., Sommersemester 1955, S. 68.

29 Scharff las bspw. im Sommersemester 1960 und 1970 zum Thema ›Deutschland und Nordeuropa im Zeitalter der Gegenreformation und des 30jährigen Krieges‹ mit einem dazugehörigen Seminar, s.: Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1960, S. 79; ebd., Sommersemester 1970, S. 151; im Sommersemester 1965 bot er eine Vorlesung zum Thema ›Schleswig-Holstein und Dänemark im Zeitalter des nationalen Gegensatzes 1815–1864‹ an, s.: Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1965, S. 104.

30 Weih, *Nordeuropaforschung* (wie Anm. 26), S. 203.

31 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1957/58, S. 69.

32 Weber, ›Allen Ländern Skandiaviens‹ (wie Anm. 17), S. 101.

33 Reimer Hansen, Manfred Jessen-Klingenberg (13. November 1933–1. April 2009), in: ZSHG (Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte) 134 (2009), S. 8.

Aber auch jenseits der Universität öffnete sich der Blick gegenüber dem Norden allmählich; Dänemark wurde von vielen nicht länger als der historische Antagonist eines seit dem 19. Jahrhundert schwelenden Nationalitätenkonfliktes gesehen. Die Menschen hierzulande interessierten sich immer mehr für die Nachbarn im Norden, wofür auch die Gründung der Deutsch-Dänischen Gesellschaft in Kiel im Jahre 1970 steht. Der stetig wachsende Tourismus in Richtung Nordeuropa tat sein Übriges.

Diese neuen Tendenzen spiegelten sich zunehmend auch im universitären Leben wider. Einen wesentlichen Impuls erfuhr die Kieler Nordeuropa-Forschung durch den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereich 17 ›Skandinavien- und Ostseeraumforschung‹, aus dessen intellektueller Dynamik schließlich die eigenständige Professur für Nordeuropäische Geschichte hervorging. Erstmals überhaupt konnte sich in Kiel jenseits der Landesgeschichte und des ideologischen Ballasts des 19. Jahrhunderts eine eigenständige historische Forschung zum Norden mit einem zeitgemäßen methodischen Werkzeugrepertoire entwickeln. Maßgeblich vom Skandinavisten Otto Oberholzer (*1919–†1986) initiiert, traten im 1969 eingerichteten Sonderforschungsbereich (SFB) während den darauffolgenden 14 Jahren stärker historische Themen in den Vordergrund. Auch wenn Alexander Scharff an der Gründung maßgeblich mitbeteiligt gewesen war, führte erst ein Generationenwechsel zu einer breiteren inhaltlichen Verankerung am Historischen Seminar. Im Laufe der Zeit wurde ein großes Themenspektrum abgearbeitet, insbesondere zu mittelalterlichen Stadt-Land-Beziehungen im Kontext deutsch-dänisch-slawischer Kulturkontakte, zum westlichen Ostseeraum im Zeitalter des Absolutismus und zu deutsch-nordischen Beziehungen in der Zeit des Kalten Krieges.³⁴

Neue Perspektiven in den anfangs noch in erster Linie von skandinavistischen sowie ur- und frühgeschichtlichen Projekten getragenen SFB brachte Klaus Friedland (*1920–†2010). Dieser war als ausgewiesener Mediävist, Archivar und seit 1970 Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek zunächst als Lehrbeauftragter und seit 1971 als Honorarprofessor für Historische Hilfswissenschaften am Historischen Seminar tätig. Friedland hatte sich als Mitherausgeber der *Hanserezepte* und Verfasser einschlägiger Monographien als Hansehistoriker einen Namen gemacht und lenkte den Blick seiner Forschung und Lehre am Historischen Seminar im Fahrwasser des SFB verstärkt auf den Ostseeraum.³⁵ Dabei ist es bezeichnend, dass mit der Person Friedlands das Historische Seminar gleichsam von außen Ostsee-Fachkompetenz für die Teilhabe am SFB importieren musste. Jener beteiligte sich mit einem Projekt zum Thema ›Frühe skandinavische Städte des Hochmittelalters und städtische soziale Gruppenbildungen zur Zeit des Ostseewirtschaftssystems im 13./14. Jahrhundert‹ am Gesamtvorhaben. Als wissenschaftliche Mitarbeiter ge-

34 Weber, »Allen Ländern Skandinaviens« (wie Anm. 17), S. 16f.

35 Klaus Friedland und Gottfried Wentz (Bearb.), *Hanserezepte*, Abt. 4: Von 1531–1560, Bd. 1: 1531–1535 Juni, Weimar 1941; dies., *Hanserezepte*, Abt. 4: Von 1531–1560, Bd. 2: 1535 Juli–1537, Köln/Wien 1970; Klaus Friedland, *Der Kampf der Stadt Lüneburg mit ihren Landesherren. Stadtfreiheit und Fürstenhoheit im 16. Jahrhundert*, Hildesheim 1953.

wann Friedland Erich Hoffmann (*1926–†2005), Helge Seider, Jürgen Wiegandt und Monika Lange-Zmyslony.³⁶

Die im Rahmen von Friedlands Teilprojekt durchgeführten Archivstudien im dänischen Reichsarchiv Kopenhagen sowie im Landesarchiv Apenrade brachten eine jüngere Generation Kieler Historikerinnen und Historiker enger mit Forschenden in Dänemark zusammen. Gemeinsam mit dänischen Wissenschaftlern führte Friedland etwa im Oktober 1975 eine Tagung zum Thema *Stadtherrschaft und Bürgertum in frühen städtegeschichtlichen Beispielen des westlichen Ostseeraumes* durch.³⁷ Ein explizit neuzeitliches, allerdings nur mit sehr geringen Mitteln gefördertes Unterprojekt unter Christian Degn (*1909–†2004) beschäftigte sich wiederum mit dem Thema ›Ständisch-absolutistische Herrschaftsstrukturen in Schleswig-Holstein und dem benachbarten Ostseeraum‹, wobei als materielles Ziel die allerdings nur ansatzweise umgesetzten *Editionen von Briefen und Denkschriften zur Problematik des dänischen Gesamtstaates, mit Schwerpunkt im ökonomisch-sozialen Bereich* formuliert wurde.³⁸

Degns Blick auf Dänemark wurde maßgeblich von der eigenen Biographie bestimmt. Aufgewachsen in Nordschleswig, war er früh mit dem Themenfeld der deutsch-dänischen Begegnungen, aber auch des Konflikts im Grenzland in Kontakt gekommen. Diese Erfahrungen gingen auch in sein landesgeschichtliches Œuvre, wie insbesondere in seine Dissertation zu Orla Lehmann (*1810–†1870), ein.³⁹ Seine Neigung zum Nationalsozialismus führte ihn dann aber eine Zeit lang auf ideologische Abwege, was ihm in Dänemark verständlicherweise verübelt wurde. In den 1950er und 1960er Jahren engagierte er sich dennoch ähnlich wie Scharff über die Universität hinaus für eine deutsch-dänische Versöhnung. Immer stärker trat in jener Zeit auch sein Interesse für die Geschichte des dänischen Gesamtstaates im 18. Jahrhundert hervor.⁴⁰

1974 erschien die erste Auflage von Degns Werk *Die Schimmelmans im Atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen*, das sich auf intensives Aktenstudium im Archiv der Brüder-Unität zu Herrnhut in der damaligen DDR stützte.⁴¹ Mit seinem damals aktuellen, heute allerdings nur noch begrenzt haltbaren Blick auf den Atlantischen Dreieckshandel setzte Degn einen wichtigen Impuls, der Folgeprojekte generierte, wie insbesondere die Ausstellung *Sklaven – Zucker – Rum* in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek 1994.⁴²

36 Christiana Albertina. Forschungsbericht und Halbjahresschrift der Universität Kiel N.F. 6 (1977), S. 90f.

37 Ebd.

38 Ebd., S. 96f.

39 Christian Degn, Orla Lehmann und der nationale Gedanke. Eiderstaat und nordische Einheit (QuFGSH 18), Neumünster 1936.

40 Im gelungenen Überblick zu Degn: Martin Göllnitz, Umbruch oder Kontinuität? Landesgeschichte unter Christian Degn (1974–1978), in: Gelehrte Köpfe an der Förde. Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft seit der Universitätsgründung 1665, hg. von Oliver Auge und Swantje Piotrowski, Kiel 2014, S. 217–262.

41 Christian Degn, *Die Schimmelmans im Atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen*, Neumünster 1974.

42 Siehe hierzu den Ausstellungskatalog: Dieter Lohmeier (Hg.), *Sklaven – Zucker – Rum. Dänemark und Schleswig-Holstein im Atlantischen Dreieckshandel*. Ausstellung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek, 20. Februar bis 10. April 1994, Heide in Holstein 1994.

Ebenso ist der damalige Inhaber der Frühneuzeit-Professur, Hartmut Lehmann (* 1936), zu nennen, der sich im SFB mit dem Thema ›Pietismus in Dänemark und den Herzogtümern‹ beschäftigte.⁴³ Aber auch Alexander Scharff selbst wagte sich noch kurz vor Eintritt in den Ruhestand im Rahmen des SFB an ›neue Horizonte und betrat mit dem Teilprojekt ›Soziale Bewegung im 19. und 20. Jahrhundert: Dänische Gewerkschaftsbewegung 1888–1924‹ ein für ihn gänzlich neues Terrain. Der wissenschaftliche Mitarbeiter im SFB Hans Jürgen Lutzhöft widmete sich darüber hinaus als einer der ersten Historiker der Aufarbeitung der schwierigen deutsch-dänischen Geschichte während der NS-Zeit.⁴⁴

Die allmähliche Positionierung Kiels als westdeutsches Zentrum der historischen Forschung zum Ostseeraum generierte über den SFB hinaus Nachhaltigkeit und war noch in den 1980er Jahren spürbar, etwa in Gestalt der Habilitationsschrift Michael Norths (*1954) zum Thema *Geldumlauf und Wirtschaftskonjunktur im südlichen Ostseeraum an der Wende zur Neuzeit (1440–1570)*.⁴⁵ Regelmäßig spielte jene Region seitdem bei den von North organisierten *Salzau-Kolloquien* eine Rolle. Nach der deutschen Wiedervereinigung trug jener die hier begründete Tradition weiter an die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, wo er sie mit großem Erfolg fortentwickelte.

Die Lehre zu Nordeuropa setzte sich entsprechend auch über Scharffs Eintritt in den Ruhestand hinaus fort. Nach bewährtem Kieler Muster las Erich Hoffmann seit seiner Habilitation am Historischen Seminar regelmäßig zu schleswig-holsteinisch-dänischen Themen, wie im Sommersemester 1973 zur ›Geschichte Nordeuropas und Schleswig-Holsteins im 11. bis 13. Jahrhundert‹ oder im Wintersemester 1974/1975 zum Thema ›Nordeuropa und Schleswig-Holstein zur Zeit der schwedischen Großmachtstellung (1560–1721)‹.⁴⁶ Derartige Veranstaltungen wurden durch Friedlands mediävistisches Lehrangebot ergänzt.⁴⁷ Aus seiner wissenschaftlichen Verortung als Archivar stand dabei die Vermittlung konkreten Quellenwissens im Vordergrund, wie etwa in Friedlands Vorlesung ›Frühe Urkunden zur nordeuropäischen Wirtschaftsgeschichte (ausgehendes Mittelalter)‹ im Sommersemester 1973 oder in ›Ältere Wirtschaftsverträge und Wirtschaftssysteme im Ostseebereich‹ – eine Vorlesung, der Friedland gleich den präzisierenden Untertitel ›Mit praktischen Beispielen zur Quellennutzung nordeuropäischer Archive‹ gab.⁴⁸ Auch der immer noch beliebte Lektürekurs ›Dänisch für Historiker‹, anfangs angeboten von Peter Hopp (*1941), anschlie-

43 Sonderforschungsbereich (SFB) 17. Skandinavien- und Ostseeraumforschung. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Arbeits- und Ergebnisbericht 1976–1978, S. 243–248.

44 Weih, *Nordeuropaforschung* (wie Anm. 26), S. 205; Hans-Jürgen Lutzhöft, *Der Nordische Gedanke in Deutschland. 1920–1940* (Kieler Historische Studien 14), Stuttgart 1971.

45 Michael North, *Geldumlauf und Wirtschaftskonjunktur im südlichen Ostseeraum an der Wende zur Neuzeit (1440–1570)*. Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte am Beispiel des Großen Lübecker Münzschatzes, der norddeutschen Münzfunde und der schriftlichen Überlieferung (Kieler Historische Studien 35), Sigmaringen 1990.

46 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1973, S. 172; ebd., Wintersemester 1974/1975, S. 178.

47 Vgl. zu Friedland den Beitrag im ›Kieler Gelehrtenverzeichnis‹: Klaus Dietrich Eberhard Friedland, <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/person/a293d0a9-195b-cce8-170b-4ffac1fedc0d> (letzter Zugriff: 21.5.2022).

48 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1973, S. 172; ebd., Wintersemester 1974/1975, S. 175.

ßend von Annegret Heitmann (*1952) sowie heute von Imke Hamann-Bock (*1971), gehörte bald schon zum festen Programm.⁴⁹

Die Anfänge der Professur

Die Lehrveranstaltungen Alexander Scharffs, Christian Degns, Erich Hoffmanns und Klaus Friedlands konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Nordeuropäische Geschichte weiterhin eher subsidiär als Anhang der Landesgeschichte betrieben wurde oder im Kontext der Hanse vor allem mittelalterliche Geschichte war. Nach dem sehr erfolgreichen Anlaufen des SFB 17 und dem deutlich stärker werdenden Gewicht der historischen Projekte in dessen zweiter Bewilligungsphase wurde über eine Verstetigung des Nordeuropa-Schwerpunkts auch im Bereich der historischen Wissenschaften nachgedacht; denn während die Kieler Skandinavistik bereits eine lange Tradition aufwies, verfügte die Nordeuropäische Geschichte jenseits der klassischen Epochenlehrstühle und der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte immer noch nicht über einen institutionellen Rahmen.⁵⁰

Im Zuge einer neu entwickelten Ostsee-Strategie des Senats der CAU als Ergebnis des erfolgreichen SFB entstand schließlich der Plan, eine eigenständige Professur für Nordeuropäische Geschichte einzurichten. Anstelle mithin nach Scharffs Eintritt in den Ruhestand lediglich die Landesgeschichte allein neu zu besetzen, wurde 1975 mit der Nordeuropäischen Geschichte schließlich eine zusätzliche Professur geschaffen. Erwartet wurde seitens der Universität ein besonderes Engagement im SFB. Die neue Professur sollte außerdem, bislang gänzlich unüblich, nach Maßgabe der Landesregierung mit einem gebürtigen Nordeuropäer besetzt werden.⁵¹ Mit dieser Entscheidung würde es tatsächlich gelingen, den langen Schatten der Vergangenheit endgültig abzulegen, denn fortan wurde Nordeuropäische Geschichte nicht mehr als inhaltliche Erweiterung der Landesgeschichte gelehrt, sondern unabhängig davon in ihrer gesamten Breite von Finnland über das Nordkap bis nach Grönland in den Blick genommen.

Noch 1975 wurde die neue Professur für Nordeuropäische Geschichte mit dem aus Uppsala stammenden Nils Runeby (*1931–†2009), der bereits zuvor gute Kontakte zur Christiana Albertina unterhalten hatte, besetzt. Runeby war ein ausgewiesener Frühneuzeithistoriker mit einem Forschungsschwerpunkt im Bereich der Ideen- und der Technik-

49 Z. B.: Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1975/76, S. 193.

50 In unregelmäßigen Abständen fanden an der Professur für Schleswig-Holsteinische Landesgeschichte insbesondere von Erich Hoffmann angebotene Lehrveranstaltungen mit Nordeuropa-Bezug statt z. B. im Wintersemester 1975/1976 eine Vorlesung zum Thema ›Die Eroberung Englands durch die Normannen und die Herausbildung des hochmittelalterlichen Staates in Skandinavien (10.–12. Jhd.)‹. Siehe: Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1975/1976, S. 191.

51 Weih, Nordeuropaforschung (wie Anm. 26), S. 206.

geschichte und hatte seine Dissertation 1962 zum Modell der *monarchia mixta* während der schwedischen Großmachtzeit vorgelegt.⁵² In Kiel lehrte Runeby die Geschichte Nordeuropas in ihrer ganzen Breite, stets mit einem gewissen Schwerpunkt in Schweden, was eine wahrhafte Novität darstellte. Er bot einen mehrsemestrigen Seminarzyklus zum Thema ›Neuere Geschichte der skandinavischen Länder im Überblick‹ an. Dieser wurde von länderspezifischen Vorlesungen, etwa im Sommersemester 1979 zur ›Geschichte der sogenannten Volksbewegungen in Schweden‹ und in demselben Semester durch die Übung ›Von der Romantik zur Revolution. Texte zur politischen Ideengeschichte Schwedens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts‹, begleitet.⁵³ Aber auch die Geschichte der Bildungs- und Schulpolitik in Schweden stand auf dem Programm und bot den Studierenden mit einem Schwerpunkt sonst eher in deutscher oder mitteleuropäischer Geschichte einen weiteren Horizont und gute Vergleichsmöglichkeiten. In einzelnen Semestern wurden Runebys vor allem neuzeitliche Lehrveranstaltungen durch das weiterhin bestehende mittelalterliche und frühneuzeitliche Lehrangebot Erich Hoffmanns ergänzt, wie im Sommersemester 1977 mit der Vorlesung ›Geschichte Skandinaviens im Überblick‹.⁵⁴

Stets begriff sich Runeby in seiner Person als Brücke zwischen Norddeutschland und Schweden, was auch in einem Aufsatz zum Thema *Von Uppsala nach Kiel. Zur Problematik des wissenschaftlichen Grenzverkehrs* seinen Ausdruck fand, der 1977 in der Zeitschrift *Christiana Albertina* erschien. Auch wenn sich der Verfasser darin theoretisch reflektiert mit der Gelehrtenmobilität im 17. Jahrhundert beschäftigte, transzendierte er damit im Grunde auch seine eigene Biographie als die eines zwischen den Grenzen forschenden und lehrenden Wissenschaftlers.⁵⁵ Runebys Wirkungszeit war allerdings zu kurz, als dass er in der Arbeit des SFB tiefere Spuren hinterlassen hätte. Bereits nach vier Jahren verließ er die Fördestadt wieder in Richtung Stockholm, wo er eine Professur für neuzeitliche Ideengeschichte annahm, die er bis zum Eintritt in den Ruhestand bekleidete. Ein solider Anfang der historischen Nordeuropa-Forschung mit einem weiteren Blick als je zuvor war gleichwohl gemacht.

Zwischen 1980 und 2008 bekleidete Hain Rebas (*1943) die Professur. Der im estnischen Tallinn geborene Rebas war in Schweden aufgewachsen und hatte in Göteborg studiert sowie promoviert. Rebas stellten bereits auf Grund seiner eigenen Herkunft von Beginn an die langen Kontakte zwischen Nordeuropa und dem Baltikum ein besonderes Anliegen dar, sodass er den Fokus der Kieler Nordeuropa-Forschung noch einmal weiter nordostwärts rückte und verstärkt auch das Baltikum in den Blick nahm. Neben der reinen Forschung machte sich Rebas dabei auch den Ausbau der Kontakte zu wichtigen Partneruniversitäten

52 Nils Runeby, *Monarchia mixta. Maktfördelningsdebatt i Sverige under den tidligare stormaktstiden*, Stockholm 1962.

53 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1978, S. 208.

54 Ebd., Sommersemester 1977, S. 127.

55 Nils Runeby, *Von Uppsala nach Kiel. Zur Problematik des wissenschaftlichen Grenzverkehrs*, in: *Christiana Albertina* N.F. 6 (1977), S. 41–51.

im Norden zu eigen.⁵⁶ Zudem war es sein Ziel, den studentischen Austausch mit dem Norden zu fördern, was ihm nicht nur durch regelmäßige Exkursionen, sondern auch durch die Einladung schwedischer Studierender an die Förde gelang.⁵⁷ 1987/1988 nahm Rebas eine Einladung zu einem Gastaufenthalt in Toronto wahr und wurde in dieser Zeit vom deutsch-norwegischen Zeithistoriker Einhart Lorenz (*1940) vertreten. Mit dem Fall des Eisernen Vorhanges und der Unabhängigkeit der baltischen Staaten amtierte Rebas ein knappes Jahr 1992/1993 als Außenminister Estlands, kehrte dann aber bis zu seiner Pensionierung wieder an die Kieler Professur zurück. Ehrung erfuhr er schließlich mit einer 2008 erschienenen Festschrift, deren breite Autorenschaft Rebas' tiefe Verflechtung in deutschen und nordischen Wissenschaftlernetzwerken dokumentiert.⁵⁸

Eine wichtige Stütze für den Erfolg stellten die unter Rebas beschäftigten Mitarbeiter dar. Diese beteiligten sich an der internationalen Zusammenarbeit, führten eigenständige Forschungsvorhaben durch und organisierten Ringvorlesungen. Insbesondere Robert Bohn (*1952) setzte in seiner Kieler Zeit und weit darüber hinaus wichtige Impulse. Dieser war an der Professur zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent tätig, ehe er 1999 zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde. Seine Forschungen trugen maßgeblich zur Profilbildung auch im Bereich der Frühen Neuzeit bei. Insbesondere etablierte Bohn die historische Gotland-Forschung als Schwerpunkt an der Förde.⁵⁹ Neben dem frühneuzeitlichen Gotland geriet später die allgemeine Geschichte des Nordens im 20. Jahrhunderts in den Fokus. So beteiligte sich Bohn an der Herausgabe mehrerer einschlägiger Sammelbände und legte nennenswerte eigene Forschungen vor.⁶⁰ Ebenso wie Rebas bemühte er sich darüber hinaus, den Kieler Studierenden den Norden persönlich näherzubringen, wie etwa in Gestalt einer gemeinsam mit Jürgen Elvert (*1955) durchgeführten Exkursion nach Norwegen 1990.

Um dem Kieler Nordeuropa-Profil auch in Hinblick auf interdisziplinäre Zusammenarbeit Nachhaltigkeit zu verleihen, gründete sich nach Auslaufen des SFB das ›Zentrum für Nordische Studien‹ (ZNS) nach dem Vorbild des wenige Jahre zuvor entstandenen ›Zentrums für Asiatische und Afrikanische Studien‹ (ZAAS). Diese Initiative ging maßgeblich von Hain Rebas aus, der anfänglich zu einem interdisziplinären Austausch lud. Von Beginn an als fächerübergreifende Einrichtung geplant, sollten die Kieler Historikerinnen und Historiker unter Rebas' Sprecherschaft gleichwohl die Federführung übernehmen. Der Vorschlag stieß

56 Michael Engelbrecht, Ulrike Hanssen-Decker und Daniel Höffker, Hain und seine Studenten. Anstatt einer Vorrede, in: Rund um die Meere des Nordens. Festschrift für Hain Rebas, hg. von dens., Heide 2008, S. 9.

57 Weber, »Allen Ländern Skandinaviens« (wie Anm. 17), S. 166.

58 Michael Engelbrecht, Ulrike Hanssen-Decker und Daniel Höffker (Hg.), Rund um die Meere des Nordens. Festschrift für Hain Rebas, Heide 2008.

59 Bohn hatte nach dem Studium 1987 bei Rebas promoviert. Robert Bohn, Das Handelshaus Donner in Visby und der gotländische Außenhandel im 18. Jahrhundert. Eine Studie zur Handels- und Seefahrtsgeschichte des Ostseeraums im Spätmerkantilismus, Köln u. a. 1989.

60 Siehe die Festschrift für Robert Bohn: Thomas Wegener Friis und Michael F. Scholz (Hg.), Ostsee. Kriegsschauplatz und Handelsregion. Festschrift für Robert Bohn (Gotland University Press 20), Visby 2013.

beim Präsidium auf Wohlwollen, und Ende Oktober 1984 fand die Gründung statt. Das ZNS verstand sich seitdem als Institution, die die Kieler geisteswissenschaftliche Nordeuropa-Forschung bündelte, darüber informierte und zudem ein eigenes Kolloquium unterhielt.⁶¹

Als Sprecher organisierte Rebas mit seinem Team die Tagungen *Schonen* (1986) und *Gotland. Tausend Jahre Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im Ostseeraum* (1987) mit einem daraus hervorgehenden Tagungsband.⁶² Der durchaus wahrnehmbaren positiven Außenwirkung des ZNS stand allerdings eine kaum vorhandene finanzielle Unterstützung durch die Universität gegenüber, was die Mitglieder teils zu privatem finanziellem Engagement zwang. Lückenhafte Kommunikationsgänge führten darüber hinaus nach einiger Zeit zu inneren Spannungen und Konflikten mit dem Präsidium. Innerhalb des Historischen Seminars konnte die Arbeit des ZNS gleichwohl noch eine Zeit lang erfolgreich fortgeführt werden, insbesondere in Gestalt Robert Bohns enger Zusammenarbeit mit Jürgen Elvert, damals wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte. Aus ihr gingen 1990 die internationale Tagung *Neutralität und totalitäre Aggression. Nordeuropa und die Großmächte im Zweiten Weltkrieg* mit einem vielbeachteten Tagungsband sowie eine weitere Konferenz zum Ende des Zweiten Weltkrieges im Norden einige Jahre später hervor.⁶³ Mit Robert Bohns Weggang nach Greifswald und Rebas' kurzem Intermezzo als estnischem Verteidigungsminister endeten die Aktivitäten des ZNS.⁶⁴ Auf Robert Bohn folgten Ingrid Bohn und Ulrike Hanssen-Dekker als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen mit eigenen Untersuchungen zum östlichen Ostseeraum.⁶⁵

Auch andere Forscherinnen und Forscher des Historischen Seminars beteiligten sich über die Gründung der Nordeuropa-Proffessur hinaus an spezifischen Vorhaben. Seit Mitte der 1990er Jahre widmete sich die Frühneuezeit-Proffessur einmal mehr dem Sujet, wobei Olaf Mörke (*1952) mit eigenen Beiträgen wichtige Akzente setzte. Seit Beginn seiner Kieler Tätigkeit war er gemeinsam mit dem nun in Greifswald lehrenden Michael North am von der Volkswagenstiftung finanzierten Forschungsvorhaben ›Das Alte Reich und der Südliche Ostseeraum‹ beteiligt. Zudem lieferte er in zahlreichen Vorträgen und Publikationen eigene Impulse, wie etwa mit seiner grundlegenden Studie zu den ›Geschwistermeeren‹ Nord- und Ostsee.⁶⁶ Mörkes wissenschaftlicher Assistent, seit 2007 außerplanmäßiger Pro-

61 Weber, »Allen Ländern Skandinaviens« (wie Anm. 17), S. 159–165.

62 Robert Bohn (Hg.), *Gotland. Tausend Jahre Kultur- und Wirtschaftsgeschichte im Ostseeraum* (Kieler Historische Studien 31), Ostfildern 1988.

63 Robert Bohn, Hain Rebas und Michael Salewski (Hg.), *Neutralität und totalitäre Aggression. Nordeuropa und die Großmächte im Zweiten Weltkrieg* (Historische Mitteilungen. Beihefte 1), Stuttgart 1991.

64 Weber, »Allen Ländern Skandinaviens« (wie Anm. 17), S. 171f.

65 Z. B.: Ingrid Bohn, *Finnland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Regensburg 2005; Ulrike Hanssen-Dekker, *Von Madrid nach Göteborg. Schweden und der EU-Beitritt Estlands, Lettlands und Litauens 1995–2001* (Kieler Werkstücke B 5), Frankfurt a. M. 2008.

66 Olaf Mörke, *Holstein und Schwedisch-Pommern im Alten Reich. Integrationsmuster und politische Identitäten*, in: *Die Integration des südlichen Ostseeraumes in das Alte Reich (Quellen und Forschungen zur Höchsten Gerichtsbarkeit im Alten Reich 35)*, hg. von Nils Jörn und Michael North, Köln u. a. 2000, S. 425–472; ders., *Die Geschwistermeere. Eine Geschichte des Nord- und Ostseeraumes*, Stuttgart 2015.

fessor, Volker Seresse (*1963), führte Forschungen zur Geschichte Schwedens und zu den skandinavisch-baltischen Beziehungen in der Frühen Neuzeit durch. Bereits seine Dissertation beschäftigt sich mit der dänischen Herrschaft über die Insel Ösel im 16. Jahrhundert.⁶⁷ Regelmäßig lehrt er in großer inhaltlicher Breite zur Geschichte Nordeuropas.

Ebenso betrieb Thomas Riis (*1941), seit 1994 Inhaber der Professur für schleswig-holsteinische Landesgeschichte, eigene Projekte vor allem zur Geschichte des dänischen Gesamtstaates und organisierte einschlägige Tagungen zum Thema.⁶⁸ Gemeinsam mit dem Verfasser dieses Beitrages unternahm Riis regelmäßig Exkursionen in das südliche Dänemark oder durch Schleswig-Holstein auf den Spuren einer gemeinsamen gesamtstaatlichen Vergangenheit.

Seit 2009

Zum Sommersemester 2009 wurde nach Rebas' Eintritt in den Ruhestand und einer Vertretung durch den Kopenhagener Historiker Karl Christian Lammers (*1943) Martin Krieger (*1967) auf die Professur für Nordeuropäische Geschichte berufen. Mittlerweile hatte sich im Zuge der Bologna-Reform das Bachelor-Master-System durchgesetzt, und die Studierenden konnten auch den regionalgeschichtlichen Master-Studiengang mit Schwerpunkt Schleswig-Holstein und Nordeuropa wählen. Krieger hatte sich nach dem Studium an der Christian-Albrechts-Universität in Greifswald mit einem frühneuzeitlichen Thema promoviert und habilitiert und kehrte nach einem Forschungsaufenthalt in Indien nun zurück an die Förde.⁶⁹ Seitdem ist er bestrebt, die beiden bislang eher parallel verlaufenden Traditionen nordeuropäischer Geschichtsforschung – die Geschichte des dänischen Gesamtstaates und die Geschichte des Ostseeraumes im allgemeinen – zusammenzuführen und als Einheit in Forschung und Lehre zu vertreten. Verstärkt konzentriert er sich dabei auf kultur- und wissenshistorische Themen und erforscht als Frühneuzeithistoriker den globalen Kontext der nordeuropäischen Geschichte.

Inbesondere die Geschichte des dänischen Engagements am Indischen Ozean zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert wird seitdem intensiv an der Kieler Professur untersucht. Dabei geht es nicht allein um die bereits seit langem erforschten ökonomischen Verbindungen, sondern in stärkerem Maße um kulturellen Austausch und Wis-

67 Volker Seresse, *Des Königs »arme weit abgelegene Untertanen«*. Oesel unter dänischer Herrschaft 1559/84–1613, Frankfurt a. M. u. a. 1996.

68 Tagungsbände u. a.: Eva Heinzlmann, Stefanie Robl und Thomas Riis (Hg.), *Der Dänische Gesamtstaat. Ein unterschätztes Weltreich?/The Oldenburg Monarchy. An Underestimated Empire?*, Kiel 2006; Thomas Riis (Hg.), *Urbanization in the Oldenburg Monarchy. 1500–1800*, Kiel 2012.

69 Dissertationsschrift: Martin Krieger, *Kaufleute, Seeräuber und Diplomaten. Der dänische Handel auf dem Indischen Ozean, 1620–1868*, Köln u. a. 1998; Habilitationsschrift: ders., *Patriotismus in Hamburg. Identitätsbildung im Zeitalter der Frühaufklärung*, Köln u. a. 2008.

senstransfer. Zwei von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekte griffen hier spezifische Themen heraus. ›Alltagsgetränk und Rauschmittel im kolonialen Diskurs. Produktion, Konsum und Handel von Alkohol und öffentliche Debatten in Dänisch-Ostindien (17.–19. Jahrhundert)‹ erforschte den umfangreichen dänischen Export von Alkohol nach Indien, während sich ›Globale Forschung und imperiale Macht. Das botanische Kommunikationsnetzwerk Nathaniel Wallichs zwischen Kopenhagen, Kalkutta und Kew in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts‹ mit globalen Wissenstransfers beschäftigte.⁷⁰ Beide Vorhaben wurden vom Projektmitarbeiter Tobias Delfs (*1978), der sich mit eigenen Arbeiten zur deutsch-dänischen Missionsgeschichte und zur Wissensgeschichte im globalen Kontext profilierte, mitgetragen.⁷¹ In diesem Kontext pflegt die Professur nicht nur die traditionellen wissenschaftlichen Kontakte mit nordeuropäischen Forschungseinrichtungen, sondern begründete ebenso neue Verbindungen mit Großbritannien, Indien und Westafrika.

Darüber hinaus greift die Professur Fragestellungen zur allgemeinen Geschichte des Ostseeraumes sowie relevante Jahrestage auf, um auf Nordeuropa-spezifische Themen hinzuweisen und tiefgreifende Forschungen anzuregen.⁷² Im Zuge der Debatte um die Wiedereinführung von Grenzkontrollen an der deutsch-dänischen Grenze wurden in diesem Sinne 2011 eine internationale Tagung zum Thema *1200 Jahre deutsch-dänische Grenze* durchgeführt und gemeinsam mit Steen Bo Frandsen und Frank Lubowitz (*1955) ein Sammelband herausgegeben.⁷³ Als von besonderem Gewicht erwiesen sich die Feierlichkeiten um den zweihundertsten Jahrestag des Kieler Friedens, die 2014 sowohl in Kiel als auch in Oslo stattfanden. Gemeinsam mit dem norwegischen Parlament und dem Kieler Stadt- und Schifffahrtsmuseum wurden eine Ausstellung entwickelt und ein Ausstellungskatalog veröffentlicht.⁷⁴ Ebenso pflegt die Professur mit Kultureinrichtungen im Lande enge Kontakte. Das gilt etwa für das Museum am Wasserturm in Hohenlockstedt, das in einer Dauerausstellung an die Geschichte der sogenannten ›Finnischen Jäger‹ erinnert. Hier konnten mit studentischer Beteiligung Ausstellungen zur Geschichte der Kartoffel auf der Kimbrischen Halbinsel und zum Ersten Weltkrieg initiiert werden. Dasselbe gilt für das Museum Helgoland. Außerdem werden Projektseminare zu deutsch-dänischen Themen, wie etwa zur Geschichte der deutsch-dänischen Grenze, des Ochsenweges/Heerweges und zur dänischen Gradmessung unter Heinrich Christian Schumacher (*1780–†1850) durchgeführt.

70 Martin Krieger, Nathaniel Wallich. Ein Botaniker zwischen Kopenhagen und Kalkutta, Kiel/Hamburg 2017; in engl. Übers.: ders., Nathaniel Wallich. *Global Botany in Nineteenth-Century India*, Neu-Delhi 2022.

71 Tobias Delfs, *Die Dänisch-Englisch-Hallesche Indienmission des späten 18. Jahrhunderts. Alltag, Lebenswelt und Devianz*, Stuttgart 2020.

72 Zur Ostsee u. a.: Martin Krieger, *Die Ostsee. Raum-Kultur-Geschichte*, Ditzingen 2019.

73 Martin Krieger, Frank Lubowitz und Steen Bo Frandsen (Hg.), *1200 Jahre Deutsch-Dänische Grenze. Aspekte einer Nachbarschaft*, Neumünster 2013.

74 Die Professur war an der Erarbeitung einer einschlägigen Ausstellung mit einem Ausstellungskatalog beteiligt: Sonja Kinzler (Hg.), *Der Kieler Frieden 1814. Ein Schicksalsjahr für den Norden. The Peace of Kiel. Kiefreden*, Neumünster/Hamburg 2013.

In der von Rebas begründeten Tradition zählen auch studentische Exkursionen zum regelmäßigen Angebot. Neben den häufig durchgeführten Tagesfahrten in das südliche Dänemark konnten auch größere Exkursionen in das übrige Dänemark und nach Norwegen unternommen werden. 2019 bot die Professur gemeinsam mit dem ›Zentrum für Asiatische und Afrikanische Studien‹ eine Fahrt nach Indien an, bei der auch die einstige dänische Kolonie Tranquebar besucht wurde.

Für die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses spielt ganz Nordeuropa mit einem Schwerpunkt auf dem dänischen Gesamtstaat eine Rolle. Während Katrin Leineweber (*1983) als wissenschaftliche Mitarbeiterin zur schwedischen Auswanderung nach Nordamerika forschte, sind die Promotionsprojekte von Tobias Delfs, Florian Jungmann (*1992) und Vivien Specht (*1995) mit Themen zur Mission, zu pietistischen Netzwerken am Kopenhagener Hof sowie zur den Siedlungsmigration auf der Kimbrischen Halbinsel im Bereich der Gesamtstaatsforschung angesiedelt.⁷⁵

Mit einem Schwerpunkt auf dem dänischen Gesamtstaat und dem weiten Blick auf das übrige Nordeuropa sowie auf globale Zusammenhänge verbindet die Professur für Nordeuropäische Geschichte gegenwärtig die bereits seit dem 18. Jahrhundert in Kiel behandelten Themen mit aktuellen Methoden und Theorien. Nur drei Professuren zur Geschichte Nordeuropas existieren heute in der Bundesrepublik Deutschland – neben der Greifswalder und der Berliner allein die Kieler. Eine umso größere Bedeutung kommt jeder einzelnen von ihnen bei der Pflege eines sonst in der deutschen Forschungslandschaft trotz der großen politischen und kulturellen Bedeutung Nordeuropas nur schwach vertretenen Faches zu.

Autor

Martin Krieger (Prof. Dr.)

Direktor der Professur für Geschichte Nordeuropas, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Historisches Seminar, krieger@email.uni-kiel.de



Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Beitrags von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

75 Katrin Leineweber, Schwedische Einwanderer zwischen Akkulturationsprozess und Cultural Maintenance in Seattle/Washington State, 1885–1940, Berlin u. a. 2021.